

Jahresbericht 2011

**des Projekts "Keiner fällt durchs Netz" in Hessen
LK Bergstraße, LK Offenbach, LK Werra-Meißner**



Gesamtleitung: Prof. Dr. Manfred Cierpka

Daniel Nakhla, Alexandra Dusin, Dr. Andreas Eickhorst

Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie
Universitätsklinikum Heidelberg
Bergheimer Str. 54
69115 Heidelberg

Inhalt

1. Anmerkungen zu den Daten.....	2
2. Anzahl der betreuten Familien und Hausbesuche.....	2
3. Anfragen an das Projekt.....	3
4. Herkunft der neuen Fälle.....	5
5. Anzahl der beendeten Fälle.....	7
6. Beendigungsgründe.....	8
7. Weitervermittlungen während und nach Ende der Betreuung.....	10
8. Zusammenarbeit von "Keiner fällt durchs Netz" mit der Jugendhilfe.....	14
9. Diskussion der Ergebnisse.....	15
10. Weitere Aktivitäten.....	17

1. Anmerkungen zu den Daten

Die vorliegenden statistischen Auswertungen beziehen sich auf den Erhebungszeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2011. In die Statistik gingen alle Daten ein, die dem Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie über den oben genannten Zeitraum im März 2012 vorlagen. Mögliche Abweichungen der hier vorliegenden Zahlen von der tatsächlich geleisteten Arbeit aufgrund unvollständiger Dokumentation können nicht ausgeschlossen werden.

2. Anzahl der betreuten Familien und Hausbesuche

2.1 Gesamtzahl und Vergleich der Kreise

Im Jahr 2011 kamen in Hessen¹ insgesamt 107 neue Beauftragungen zustande. Die Spanne reicht von 21 Fällen im Landkreis Bergstraße (LK HP) bis hin zu 45 neuen Fällen im LK Offenbach (LK OF). Zusätzlich wurden in allen Landkreisen noch weitere Familien betreut, die bereits 2010 in das Projekt aufgenommen worden waren.

	LK Offenbach	LK Bergstraße	LK Werra-Meißner	Hessen gesamt
Anzahl der 2011 neu aufgenommenen Fälle	45	21	41	107

Tabelle 2.1: Anzahl der im Jahr 2011 neu aufgenommenen Fälle.

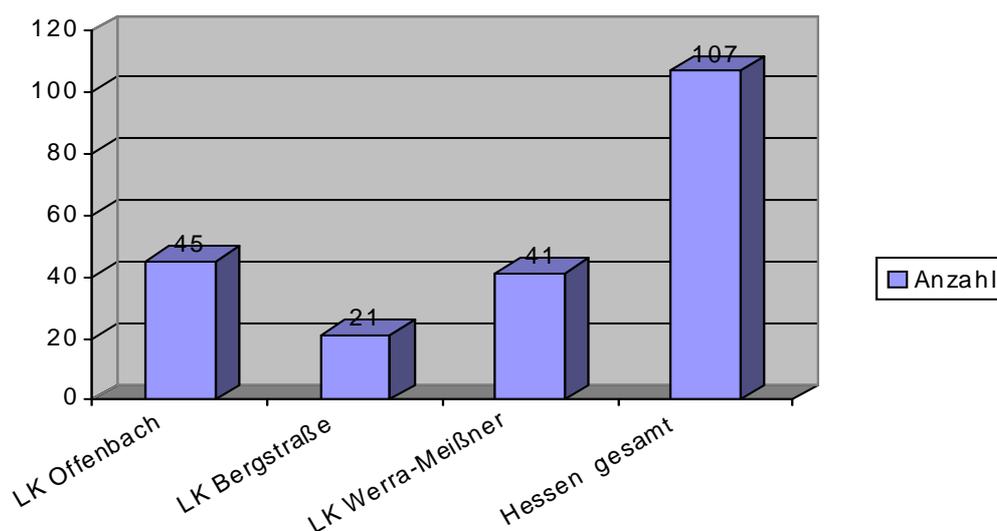


Abb. 2.1: Anzahl der im Jahr 2011 neu betreuten Fälle.

¹ Wenn im Folgenden von "Hessen" oder "Hessen gesamt" die Rede ist, sind hierbei lediglich die drei hessischen Projektlandkreise gemeint (LK OF, LK HP und LK Werra-Meißner).

2.2 Quote der erreichten Familien in den einzelnen Landkreisen

Bezogen auf die Anzahl der Neugeborenen 2011 in den einzelnen Landkreisen² und der von UNICEF geschätzten Zahl von ca. 5% - 8% Risikofamilien in Industrieländern (Durchschnittswert, bezogen auf alle Neugeborenen eines Jahres), erhielten im LK HP 21 % und im LK OF 31 % dieser Gruppe Unterstützung durch das Projekt³. Im Werra-Meißner-Kreis wurden sogar 6 % aller Neugeborenen betreut, was neben der sehr guten Erreichbarkeit vermutlich mit einer etwas höheren Quote von Risikofamilien im Landkreis in Zusammenhang steht. Im LK Bergstraße konnte 2011 nach wie vor ca. 1/3 des Kreisgebietes (v.a. der Odenwaldkreis) aufgrund der weiten Fahrtwege nicht abgedeckt werden. Rechnet man die Geburten aus diesem Teil nicht mit dazu, ist von einer deutlich bessere Erreichbarkeitsquote durch das Projekt auszugehen.

2.3 Über das Projekt abgerechnete Hausbesuche

Wie Tabelle 2.2 darstellt, wurden im Jahr 2011 in Hessen insgesamt 2375 Hausbesuche durch 17 Hebammen über das Projekt abgerechnet. Die Zahl der insgesamt absolvierten Besuche liegt jedoch höher, da die über die Krankenkassen abgerechneten Hausbesuche aufgrund nicht vorliegender Daten nicht mit einbezogen werden konnten.

	LK Offenbach	LK Bergstraße	LK Werra-Meißner	Hessen gesamt
Anzahl der Hausbesuche	938	615	822	2375

Tab. 2.2: Anzahl der über Projektmittel finanzierten Hausbesuche.

3. Anfragen an das Projekt

Im Folgenden sind die Anfragen an die Koordinierungsstellen der Landkreise Offenbach und Bergstraße dargestellt, sowohl differenziert nach den anfragenden Institutionen der jeweiligen Kreise, als auch die Gesamtzahl beider LK. Die entsprechenden Daten des Werra-Meißner-Kreises liegen für 2011 nicht vor. Zu beachten ist, dass nicht alle Anfragen zur (unmittelbaren) Vermittlung einer Familienhebamme führten.

Im Jahre 2011 wurden insgesamt 70 dokumentierte Anfragen an das Projekt gerichtet. Wie in Tabelle 3.1 ersichtlich wird, liegen in den beiden Kreisen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Anzahl und Herkunft der Anfragen vor (bes. bei den Selbstmeldern und Anfragen der Beratungsstellen). Die meisten Anfragen (30%) kamen vom ASD, gefolgt von den betroffenen

² Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt: <http://www.statistik-hessen.de/publikationen/download/495/index.html>

³ Bei angenommenen 5% Risikofamilien innerhalb aller Neugeborenen eines Jahres.

Eltern selbst (24,3%). Die aufgeführten anderen Institutionen beinhalten bei dieser Aufstellung die folgenden Einrichtungen: Frauenhaus, Behindertenhilfe, Pro Arbeit, betreutes Wohnen, Jugendhilfeeinrichtung, Psychosozialer Hilfsverein.

	LK Offenbach	LK Bergstraße	Hessen gesamt
ASD	12 (29,3%)	9 (31%)	21 (30%)
Selbstmelder	15 (36,5%)	2 (6,9%)	17 (24,3%)
Hebamme	4 (9,8%)	4 (13,8%)	8 (11,4%)
Beratungsstellen	1 (2,4%)	7 (24,1%)	8 (11,4%)
Kliniken	2 (4,9%)	2 (6,9%)	4 (5,7%)
Ärzte	2 (4,9%)	1 (3,5%)	3 (4,3%)
Gesundheitsamt	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Frühförderung	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Andere	5 (12,2%)	4 (13,8%)	9 (12,9%)
Gesamt	41 (100%)	29 (100%)	70 (100%)

Tab. 3.1: Anfragensteller pro Institution und Kreis.

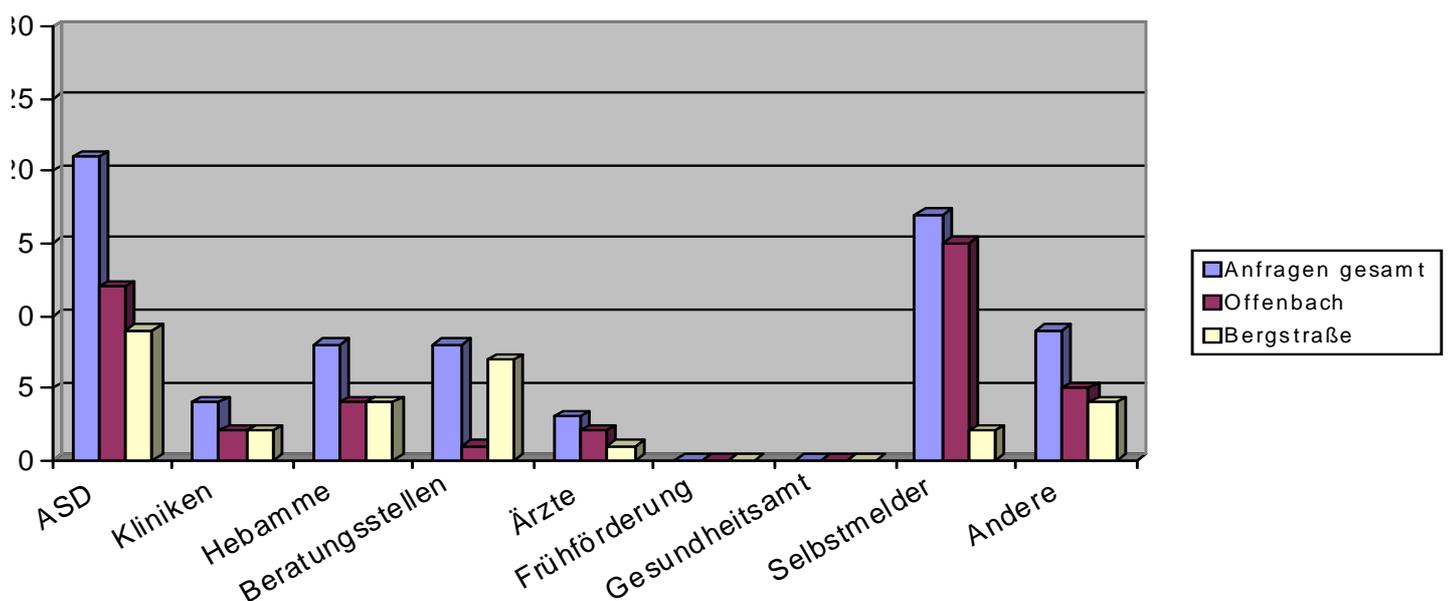


Abb. 3.1: Anzahl der Anfragen in den Landkreisen Offenbach und Bergstraße und gesamt.

4. Herkunft der neuen Fälle

4.1 Hessen gesamt

Im Jahr 2011 kamen in den drei hessischen Projektlandkreisen insgesamt 107 Beauftragungen zustande. Aus der nachfolgenden Tabelle 4.1 gehen die Anteile der einzelnen erfolgreich vermittelnden Institutionen in den verschiedenen Kreisen hervor. Landesweit kamen die meisten Beauftragungen nach einer Vermittlung durch den ASD zustande (30,6%). In 29% der Fälle wandten sich die Familien selbst an das Projekt. Die aufgeführten anderen Institutionen beinhalten bei dieser Aufstellung die folgenden Einrichtungen: Frauenhaus, Behindertenhilfe, Pro Arbeit, betreutes Wohnen, Jugendhilfeeinrichtung, Psychosozialer Hilfsverein, Job-Center. Von den Ärzten (4,7%), Beratungsstellen (4,7%) und Kliniken (3,7%) kamen vergleichsweise wenige erfolgreich vermittelte Anfragen.

	LK Offenbach	LK Bergstraße	LK Werra-Meißner	Hessen gesamt
ASD	12 (26,7%)	7 (33,3%)	13 (31,8%)	32 (30,6%)
Selbstmelder	15 (33,3%)	2 (9,6%)	14 (34,2%)	31 (29%)
Hebamme	7 (15,6%)	4 (19%)	9 (21,9%)	20 (18,7%)
Andere	5 (11,1%)	3 (14,3%)	2 (4,8%)	10 (9,3%)
Ärzte	2 (4,4%)	0 (0%)	3 (7,3%)	5 (4,7%)
Beratungsstellen	1 (2,2%)	4 (19%)	0 (0%)	5 (4,7%)
Kliniken	3 (6,7%)	1 (4,8%)	0 (0%)	4 (3,7%)
Frühförderung	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt landkreisbezogen	45 (100%)	21 (100%)	41 (100%)	107 (100%)

Tab. 4.1: Anzahl der Vermittlungen neuer Fälle pro Kreis.

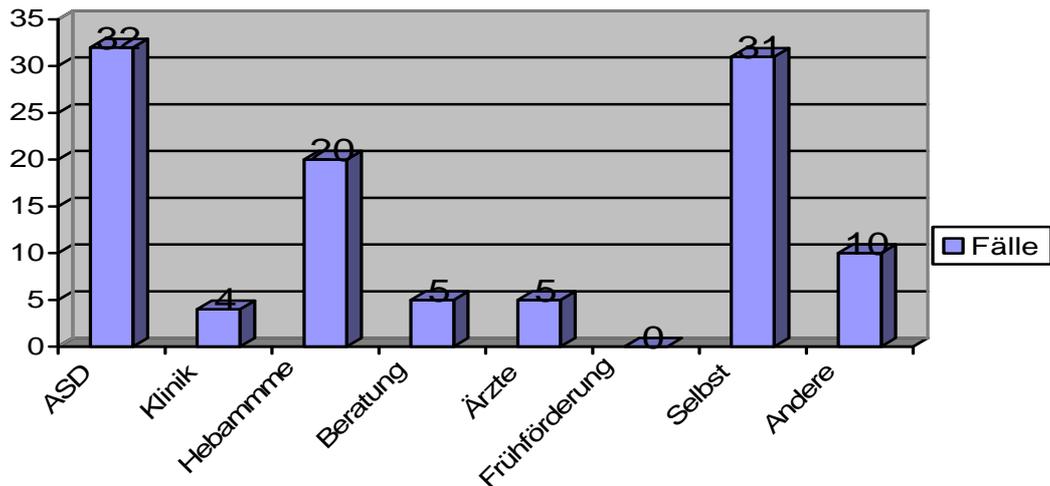


Abb. 4.1: Anzahl der im Jahr 2011 hessenweit neu begonnenen Fälle.

4.2 Landkreisbezogene Darstellung

Die folgenden Abbildungen zeigen, von welchen Institutionen die Anfragen ans Projekt und die ggf. daraus entstandenen neuen Fälle in den jeweiligen Landkreisen kamen. Im LK Offenbach wurden manche Anfragen bereits 2010 gestellt, für Fälle die 2011 begannen, deshalb gibt es insgesamt weniger Anfragen als Fälle. Aus dem Werra-Meißner-Kreis lagen 2011 keine Daten zu den Anfragen vor.

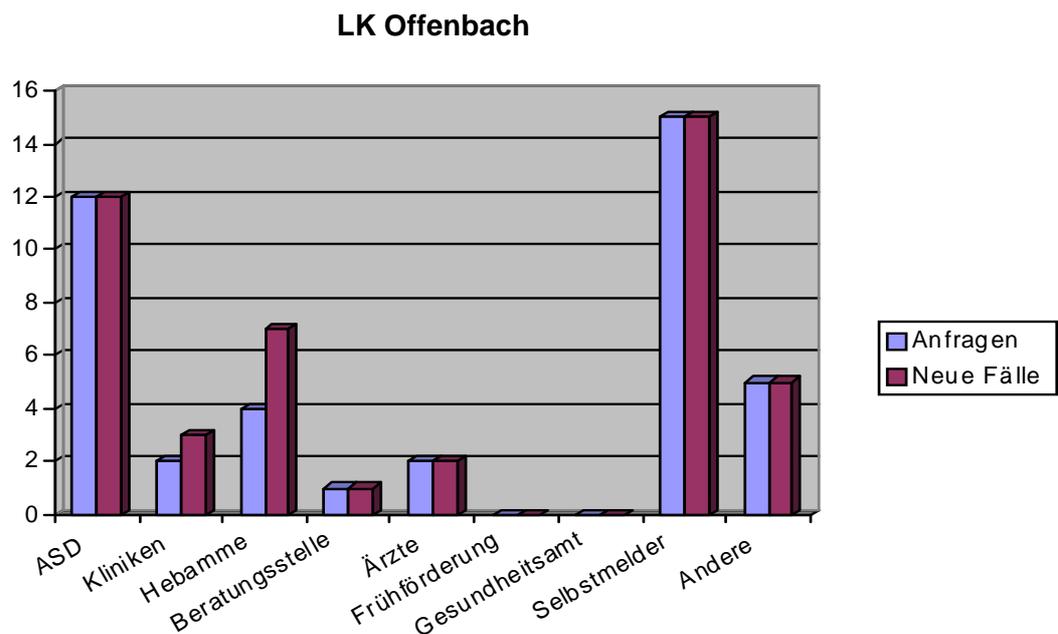


Abb. 4.2: Institutionsbezogene Anzahl der Anfragen und begonnenen Fälle im LK Offenbach.

LK Bergstraße

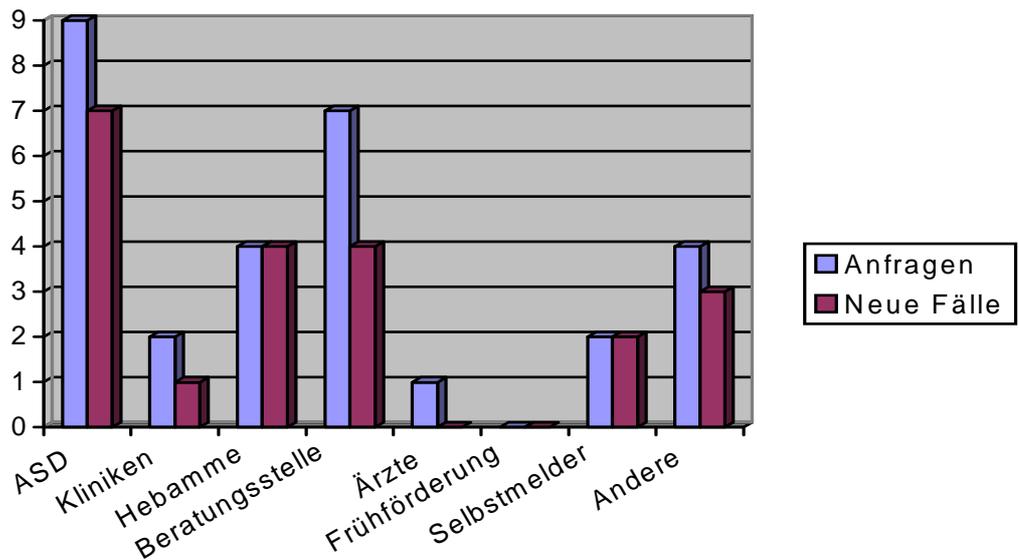


Abb. 4.3: Institutionsbezogene Anzahl der Anfragen und begonnenen Fälle im LK Bergstraße.

Werra-Meißner-Kreis

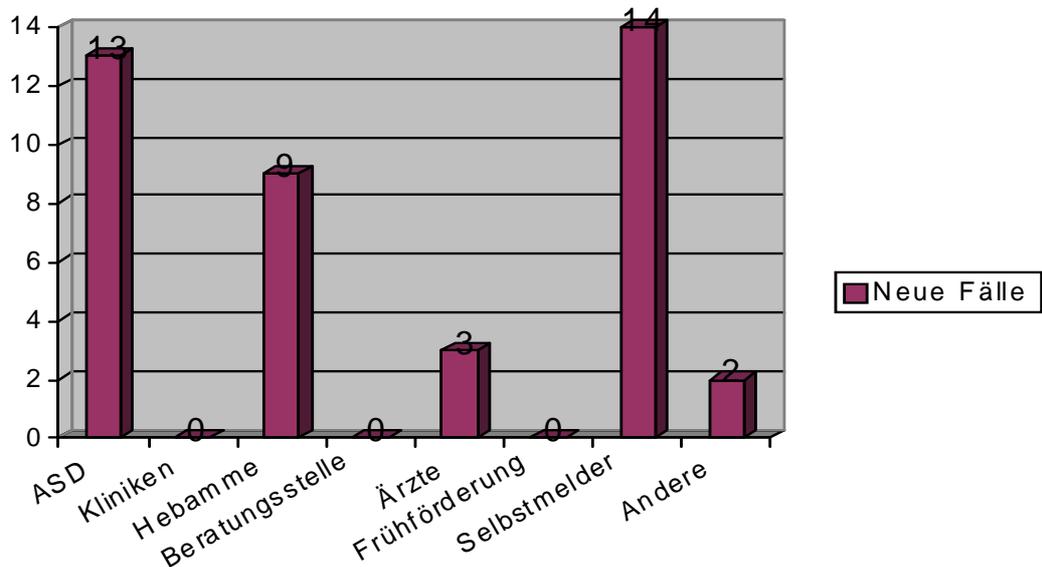


Abb. 4.4: Institutionsbezogene Anzahl der 2011 neu begonnenen Fälle im Werra-Meißner-Kreis.

5. Anzahl der beendeten Fälle

Im Jahr 2011 wurden in Hessen insgesamt 113 Fälle beendet. Entsprechend der Größe und Sozialstruktur der Kreise liegen auch hier deutliche Unterschiede in den Beendigungszahlen vor. Einzelheiten sind der Tabelle und Abbildung 5.1 zu entnehmen.

	LK Offenbach	LK Bergstraße	LK Werra-Meißner	Hessen gesamt
Anzahl der beendeten Fälle	41	25	47	113

Tabelle 5.1: Anzahl der im Jahr 2011 beendeten Fälle, getrennt nach Landkreisen.

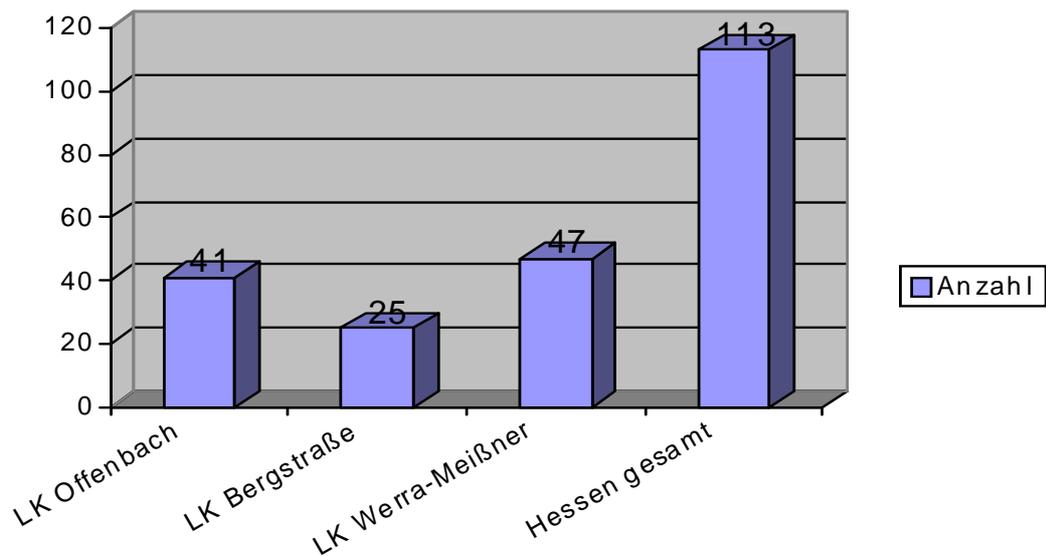


Abb. 5.2: Anzahl der im Jahr 2011 beendeten Fälle, getrennt nach Landkreisen.

6. Beendigungsgründe

Die angegebenen Gründe für die Beendigung der Betreuung können der Tabelle und Abbildung 6.1 entnommen werden. Wie auch die Jahre zuvor stellt das Erreichen des vom Projekt festgelegten Höchstalters von einem Jahr den Hauptgrund dar (58%). In 13,4% der Fälle nahm der Hilfebedarf bereits vor dem Ende des 1. Lebensjahres ab, so dass eine weitere Betreuung nicht mehr notwendig war. Eine mangelnde Kooperationsbereitschaft der Familie führte in 10,7% der Fälle zu einer Beendigung. 1,8% der beendeten Fälle wurden durch eine Inobhutnahme beendet. Möglicherweise wären diese Gefährdungen ohne die Projektteilnahme nicht zu diesem frühen Zeitpunkt entdeckt worden. In 16,1% der Fälle wurden andere Gründe für die Beendigung angegeben, beispielsweise Umzug, Kind bei Großeltern, Familie möchte keinen Kontakt, Kontaktabbruch, Tod des Kindes, andere Hilfe nötig, Unterbringung in Mutter-Kind-Heim.

	Anzahl	in %
Kindesalter	65	58%
Kein Hilfebedarf	15	13,4%
Mangelnde Bereitschaft	12	10,7%
Inobhutnahme	2	1,8%
Andere	18	16,1%
Gesamt	112	100%

Tab. 6.1: Beendigungsgründe in Hessen (gesamt).

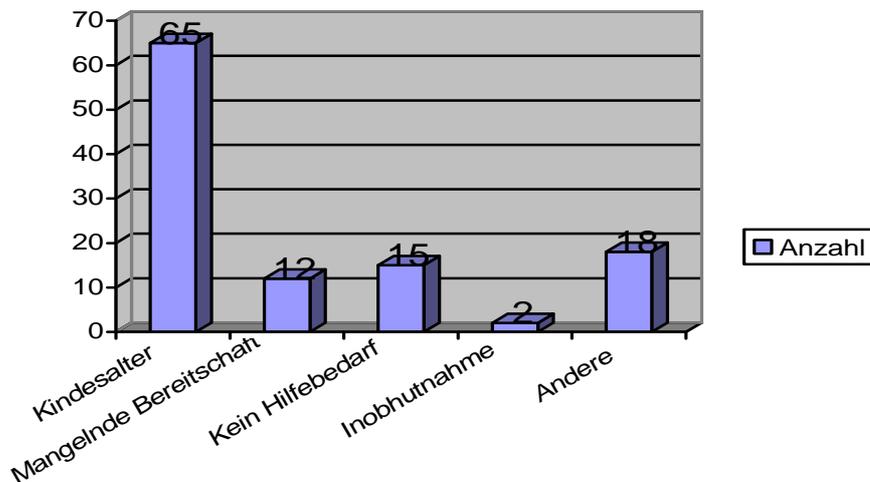


Abb.6.1: Beendigungsgründe in Hessen (gesamt).

Eine nach Landkreisen aufgeschlüsselte Betrachtung macht deutlich, dass das in Gesamt-Hessen gefundene Muster auch innerhalb der einzelnen Kreise vorliegt: In allen Landkreisen ist das Erreichen des festgelegten Höchstalters von einem Jahr der häufigste Grund der Beendigung der Betreuung.

	LK Offenbach		LK Bergstraße		LK Werra-Meißner	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Kindesalter	21	51,2%	13	50%	31	66%
Mangelnde Bereitschaft	1	2,4%	4	15,4%	7	15%
Kein Hilfebedarf	7	17,1%	4	15,4%	4	9%
Inobhutnahme	2	4,9%	0	0 %	0	0%
Andere	10	24,4%	5	19,2%	3	6%
Keine Angaben	0	0%	0	0%	2	4%
Gesamt	41	100%	26	100%	47	100%

Tab. 6.2: Beendigungsgründe nach Landkreisen getrennt.

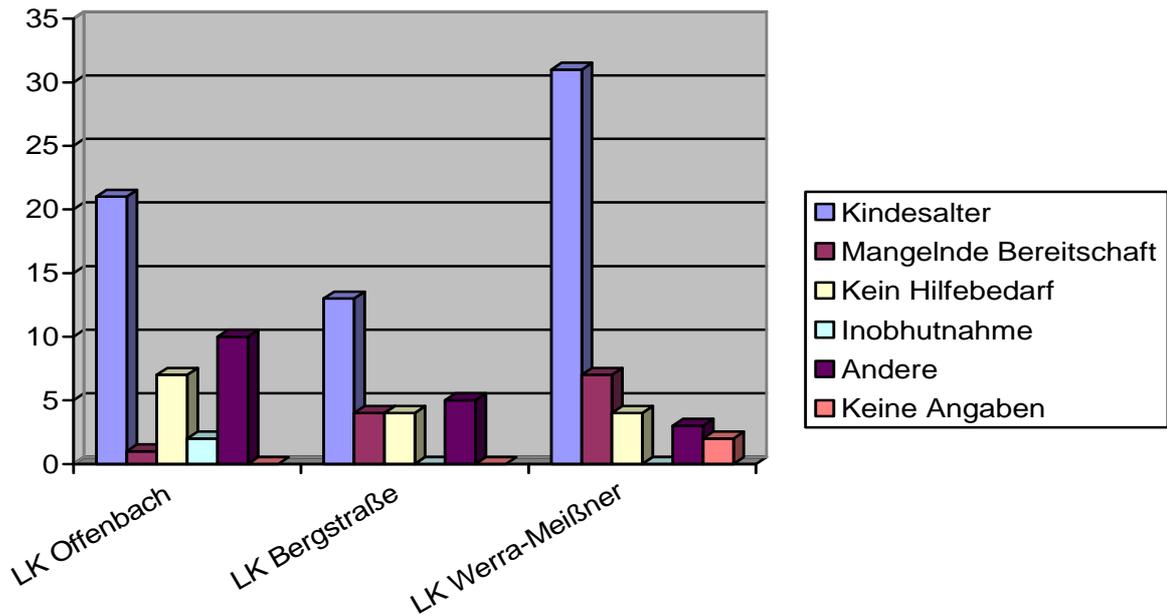


Abb. 6.2: Beendigungsgründe nach Landkreisen getrennt.

7. Weitervermittlungen während und nach Ende der Betreuung

7.1 Hessen gesamt

Im Folgenden sind die dokumentierten Weitervermittlungen während und nach dem Ende der Betreuung durch Familienhebammen dargestellt (Tabelle und Abbildung 7.1). Mindestens 65 Familien sind 2011 an eine der nachfolgenden Stellen weitervermittelt worden, was zeigt, dass für viele Familien die Unterstützung (sofern sie es wünschten) nicht auf die Familienhebammen-tätigkeit beschränkt blieb, bzw. nicht zwangsläufig nach dem ersten Lebensjahr des Kindes endete. Einige Familien wurden an mehrere Stellen weitervermittelt, so dass es 88 Nennungen gibt.

Die meisten der

Vermittlungen fanden zu Beratungsstellen statt (33%), gefolgt von Weiterleitungen zu unterschiedlichen „anderen Institutionen“ (30,7%; vgl. Tabelle 7.1) und Weiterleitungen zum Jugendamt (29,5%). Deutlich weniger Familien wurden an eine Betreuungseinrichtung (5,7%) oder eine Sozialmedizinische Assistentin (SMA, 1,1%) vermittelt.

Beratungsstelle/Familienberatungszentrum	33% (29/88)
Jugendamt	29,5% (26/88)
Fremdbetreuung	5,7% (5/88)
SMA	1,1% (1/88)
Frühförderung	0% (0/88)
Andere (Deutschkurs, Psychiatrie, Kleiderkammer, Krabbelgruppe, FH nach Projektende, Frauenhaus, Mutter-Kind-Treffen, Psychotherapie, Arzt, Elternkurs „Das Baby Verstehen“, Haushaltshilfe, Berufsausbildung)	30,7% (27/88)

Tab. 7.1: Anzahl und Art der Weitervermittlungen in gesamt Hessen.

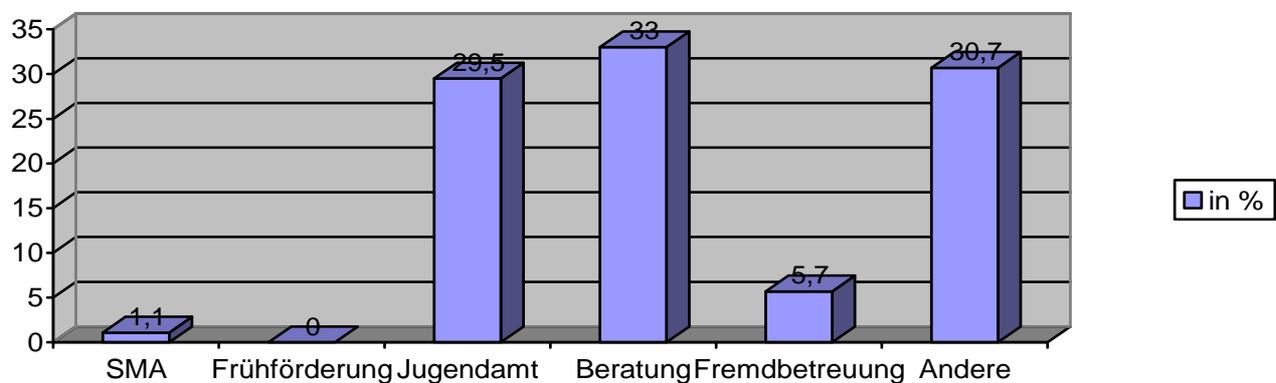


Abb. 7.1: Anteile (in Prozent) der Weitervermittlungen in gesamt Hessen.

7.2 Landkreisbezogene Darstellung

LK Offenbach

Im Folgenden sind die dokumentierten Weitervermittlungen während und nach dem Ende der Betreuung durch Familienhebammen für den LK Offenbach dargestellt (Tabelle und Abbildung 7.2). 9 Familien (22% der beendeten Fälle) wurden 2011 während oder nach der Betreuung an eine der nachfolgenden Stellen weitervermittelt. Eine Familie wurde an 2 Stellen weitervermittelt. Am häufigsten wurde an das Jugendamt (12,2%) vermittelt.

Jugendamt	12,2% (5/41)
Beratungsstelle/Familienberatungszentrum	2,4% (1/41)
Frühförderstelle	0% (0/41)
Fremdbetreuung	0% (0/41)
SMA	0% (0/41)
Andere (Deutschkurs, Psychiatrie, Kleiderkammer, FH nach Projektende)	9,8% (4/41)
Keine Vermittlungen	78% (32/41)

Tab. 7.2: Weitervermittlungen während und nach Fallbeendigung im LK Offenbach.

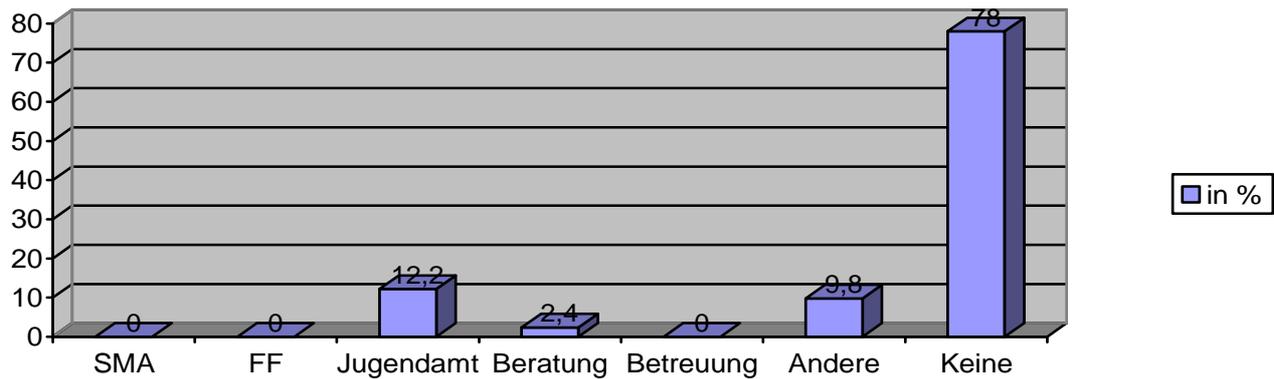


Abb. 7.2: Weitervermittlungen während und nach Fallbeendigung im LK Offenbach.

LK Bergstraße

Im Folgenden sind die dokumentierten Weitervermittlungen während und nach dem Ende der Betreuung durch Familienhebammen für den LK Bergstraße dargestellt (Tabelle und Abbildung 7.3). 19 Familien (76% der beendeten Fälle) wurden 2011 während oder nach dem Ende der Betreuung an eine oder mehrere der nachfolgenden Stellen weitervermittelt.

Am häufigsten wurde an eine „andere Institution“ (92%), wie z.B. Berufsausbildung, Psychotherapie, Haushaltshilfe, Frauenhaus, Baby- und Krabbelgruppe, Mutter-Kind-Gruppe, den Elternkurs „Das Baby Verstehen“, oder an einen Arzt vermittelt. Jeweils 6 Familien (24%) wurden an das Jugendamt bzw. an eine Beratungsstelle angebunden. 5 Familien (20%) wurden an eine Betreuungseinrichtung und eine Familie (4%) an eine SMA vermittelt.

Jugendamt	24% (6/25)
Beratungsstelle/Familienberatungszentrum	24% (6/25)
Fremdbetreuung	20% 5/25)
Sozialmedizinische Assistenten (SMA)	4% (1/25)
Frühförderstelle	0% (0/25)
Andere (Berufsausbildung, Psychotherapie, Arzt Haushaltshilfe, Frauenhaus, Baby- und Krabbelgruppe, Mutter-Kind-Gruppe, DBV)	92% (23/25)
Keine Vermittlungen	24% (6/25)

Tab. 7.3: Weitervermittlungen nach Fallbeendigung im LK Bergstraße.

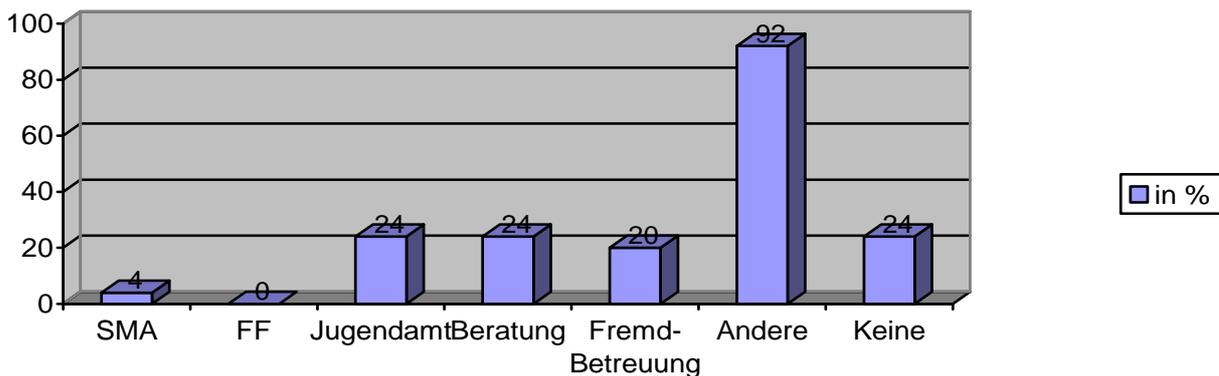


Abb. 7.3: Weitervermittlungen im LK Bergstraße (in Prozent). Mehrfachnennung war möglich.

Werra-Meißner-Kreis

Im Folgenden sind die dokumentierten Weitervermittlungen während oder nach dem Ende der Betreuung durch Familienhebammen für den Werra-Meißner-Kreis dargestellt (Tabelle und Abbildung 7.4). 37 Familien (78,7% der beendeten Fälle) wurden 2011 weitervermittelt. 22 Familien an eine Beratungsstelle (47%) und 15 Familien (32%) an das Jugendamt.

Beratungsstelle/Familienberatungszentrum	47% (22/47)
Jugendamt	32% (15/47)
Keine Vermittlungen	21% (10/47)

Tab. 7.4: Anteile und Anzahl der Weitervermittlungen im Werra-Meißner-Kreis.

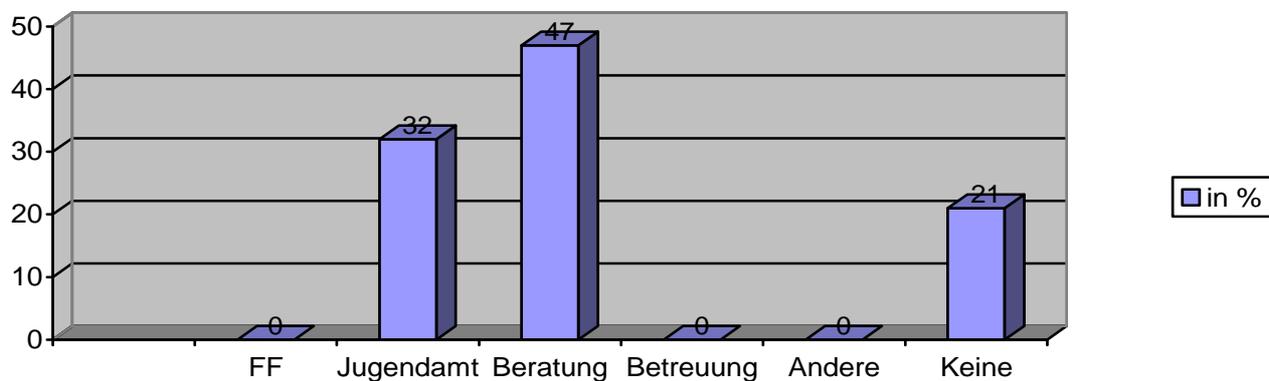


Abb. 7.4: Anteile (in Prozent) der Weitervermittlungen im Werra-Meißner-Kreis.

8. Zusammenarbeit von "Keiner fällt durchs Netz" mit der Jugendhilfe

2011 war nahezu die Hälfte der betreuten Familien der Jugendhilfe bereits im Vorfeld bekannt. Die Daten beziehen sich auf die Landkreise Offenbach und Bergstraße, aus dem Werra-Meißner-Kreis lagen 2011 diesbezüglich keine Daten vor.

Familie ist der Jugendhilfe bekannt	Ja	Nein
LK Offenbach	44% (20)	48,9% (22)
LK Bergstraße	38% (8)	52,4% (11)
Hessen gesamt	46% (28)	54% (33)

Tab. 8.1: Prozentualer Anteil der zu Projektbeginn der Jugendhilfe bekannten Familien. Absolute Zahlen in Klammern, fehlende Angaben in 5 Fällen.

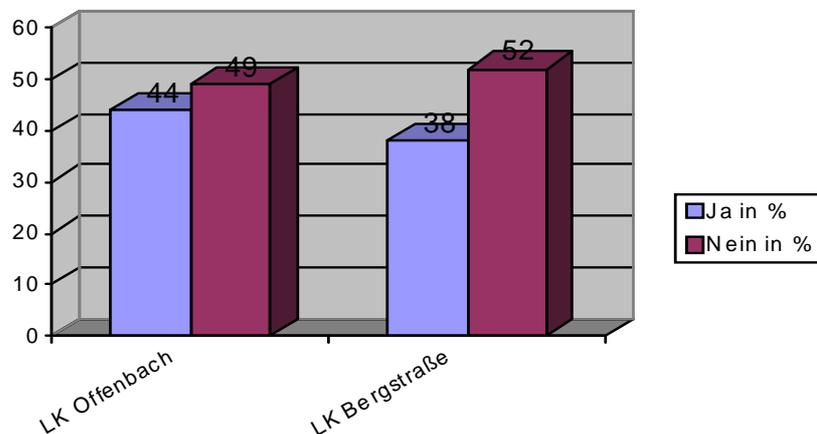


Abb. 8.1: Prozentualer Anteil der zu Projektbeginn der Jugendhilfe bekannten Familien.

Einige Familien, die von "Keiner fällt durchs Netz" betreut wurden, erhielten bereits vor der Projektteilnahme Unterstützung durch verschiedene Institutionen.

Familie erhält bereits Unterstützung durch...	ASD SPFH	ASD Andere	Beratungsstelle	Andere
LK Offenbach	8	5	1	6
LK Bergstraße	2	2	0	4
Hessen gesamt	10 (15%)	7 (10,6%)	1 (1,5%)	10 (15%)

Tab. 8.2: Einrichtungen, welche die Familien in den jeweiligen Landkreisen unterstützten. Fehlende Angaben in 3 Fällen.

Andere: Frauenhaus, psychiatrische Ambulanz, HZE, Unterbringung in Wohngruppe, Behindertenhilfe, Hartz 4.

In Familien, die so stark belastet waren, dass die Betreuung durch das Projekt als Unterstützung allein nicht ausreichte, wurde die Jugendhilfe (die im Gegensatz zum Projekt z.T. nicht auf reiner Freiwilligkeit basierte) hinzugezogen. Tabelle 8.3 zeigt, dass 2011 in 11 Fällen während oder zum Ende der Projektbetreuung hin eine Maßnahme der Jugendhilfe ergänzend hinzugezogen wurde. In der Mehrheit der Fälle (75,8%) wurde jedoch keine JA-Maßnahme eingeleitet.

Einleitung einer Maßnahme der Jugendhilfe	Ja	Nein
LK Offenbach	12,2% (5)	80,5% (33)
LK Bergstraße	24% (6)	68% (17)
Hessen gesamt	16,6% (11)	75,8% (50)

Tab. 8.3: Familien, in denen während oder nach der Projektbetreuung eine Maßnahme der Jugendhilfe eingeleitet wurde. Absolute Zahlen in Klammern, fehlende Angaben in 5 Fällen.

In Tabelle 8.4 wird ersichtlich, welche Maßnahmen der Jugendhilfe einbezogen wurden.

Einleitung einer Maßnahme der Jugendhilfe	SPFH	Mutter-Kind Einrichtung	Inobhutnahme	Andere*
LK Offenbach	3	1	1	0
LK Bergstraße	1	2	0	1
Hessen gesamt	4 (6,1%)	3 (4,5%)	1 (1,5%)	1 (1,5%)

*Andere: Haushaltshilfe

Tab. 8.4: Anzahl der Familien mit jeweiliger Maßnahme der Jugendhilfe. 2 fehlende Angaben.

9. Diskussion der Ergebnisse

9.1 Vergleich und Diskussion von Modell- und Implementierungsphase (LK HP und LK OF)

LK Bergstraße

- Die Anzahl der neuen Fälle ging 2011 im Vergleich zu den Vorjahren von durchschnittlich 31 Fällen auf 21 zurück, gleichzeitig wurden die Familien aber deutlich intensiver betreut, was anhand der gestiegenen Anzahl der Hausbesuche ersichtlich wird.
- Die Anfragen nahmen aus folgenden Bereichen zu:
ASD und Beratungsstellen.
- Die Anfragen nahmen aus folgenden Bereichen eher ab:
Kliniken, Hebammen und Selbstmelder.

- Die Beendigungsgründe unterschieden sich nicht wesentlich zwischen Modell- und Implementierungsphase. Der häufigste Beendigungsgrund blieb das Kindesalter (Betreuung bis zum 1. Lebensjahr).
- Die Anzahl der Weitervermittlungen während und nach Beendigung der Fälle nahm deutlich zu, was für eine Intensivierung der Vernetzung spricht. Besonders an Beratungsstellen wurde zunehmend mehr vermittelt.
- Die Anzahl der Doppelbetreuungen mit dem Jugendamt nahm weiterhin ab von durchschnittlich 31% auf 19% der neuen Fälle.

LK Offenbach

- Die Anzahl der neuen Fälle und die Anzahl der Hausbesuche blieben 2011 im Vergleich zum Vorjahr auf ähnlich hohem Niveau konstant bestehen.
- Die erfolgreichen Projekt-Zuweisungen nahmen aus folgenden Bereichen zu: ASD und Andere.
- Die Zuweisungen nahmen aus folgenden Bereichen eher ab: Hebammen und Beratungsstellen.
- Die Beendigungsgründe unterschieden sich z.T. zwischen Modell- und Implementierungsphase. In der Implementierungsphase wurden Familien zunehmend häufiger bis zum Ende des 1. Lj. begleitet, mangelnde Bereitschaft oder kein Hilfebedarf traten dagegen als Beendigungsgründe seltener auf.
- Die Anzahl der Weitervermittlungen während und nach Beendigung der Betreuung betrug 2011 annähernd 25%. Insgesamt wurde die Weitervermittlung intensiviert.
- Die Anzahl der Doppelbetreuungen mit dem Jugendamt nahm leicht ab von durchschnittlich 45% auf 40% der neuen Fälle.

Insgesamt kann gesagt werden, dass die Implementierungsphase im Jahr 2011 in weiten Teilen die Arbeit der Modellphase fortführte und nur punktuell Unterschiede festzustellen waren. In beiden Landkreisen (HP und OF) hatte die Vernetzung mit anderen Institutionen weiter zugenommen, der Umfang der betreuten Familien blieb im LK Offenbach gleich und ging im LK Bergstraße etwas zurück, die Anzahl der Hausbesuche nahm dort jedoch deutlich zu.

Tendenziell nahm die Vernetzung mit dem Jugendamt leicht zu (siehe Anfragen und Vermittlungen), die Doppelbetreuung nahm jedoch eher ab, so dass der präventive Ansatz des Projektes weiterhin fortgeführt werden konnte, trotz stärkerer struktureller Anbindung der Koordinationsstelle an das Jugendamt.

9.2 Vergleich zwischen saarländischen und hessischen Landkreisen 2011

Anzahl der betreuten Familien: Im Saarland wurden 262 Familien in 6 Landkreisen betreut, in Hessen 107 Familien in 3 Landkreisen.

Anfragen und Vermittlungen kamen im Saarland besonders stark von Kliniken, Hebammen, dem ASD, sowie Ärzten. In Hessen am stärksten von ASD, Selbstmeldern und Hebammen.

Dass im Saarland stärker Kliniken und Ärzte zuwies, könnte damit zusammenhängen, dass ein Teil der Koordinatoren vom Grundberuf her selbst Ärzte sind und über entsprechende Kontakte verfügen.

Die Beendigungsgründe unterscheiden sich zwischen dem Saarland und Hessen kaum. Der häufigste genannte Grund ist das Kindesalter > 1 Jahr.

In beiden Bundesländern sind der Jugendhilfe anteilmäßig ähnlich viele Familien bereits bekannt (ca. 45%). Eine Jugendhilfemaßnahme wurde bei den Projektfällen im Saarland jedoch häufiger eingeführt (26%), als in den hessischen Projektstandorten (16%).

10. Weitere Aktivitäten

2011 wurde das bisherige Dokumentationssystem nach intensiven Gesprächen mit allen Beteiligten (Uniklinikum Heidelberg, hessenstiftung, Vertreter der Landkreise) modifiziert und an die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Landkreise angepasst. Zudem wurde die Dokumentation durch Reduktion effizienter und benutzerfreundlicher gestaltet.

Beschreibung der Hauptänderungen der Dokumentation

Neben der Modifizierung einzelner Fragen (Konkretisierung, Veränderung, Streichung, Ergänzungen) innerhalb der Dokumentation wurden folgende grundsätzliche Veränderungen durchgeführt.

1. Das Fragebogenpaket wurde umfassend reduziert (von 22 Seiten auf 9 Seiten, bzw. 8 Seiten bei den Vätern). Darin enthalten sind soziodemographische Fragen, sowie Fragen zu Depressivität, elterlichem Stresserleben und allgemeiner Lebenszufriedenheit.

Weggelassen wurde die Erfassung folgender Bereiche:

- väterliche Repräsentanz und Involviertheit im ersten Lebensjahr,
- mütterliches Selbstvertrauen bzw. Selbstwirksamkeit,
- kindliches Temperament,
- familiäres Zusammenhaltsgefühl,
- familiendiagnostische Fragen,
- Bindungserleben.

2. Abschaffung der Dokumentation bei jedem Hausbesuch

Entscheidend hierfür war die Diskrepanz zwischen Aufwand (Ausfüllen und Eingabe der Daten) und Nutzen. Die Inhalte und deren Verteilung auf einzelne Kategorien blieben über die Zeit hinweg recht stabil.

3. Zusammenlegung der Erfragung der Inhalte (ehemals Dokumentation der Hausbesuche), der Beurteilung der Arbeitsbeziehung und Kooperation mit anderen Institutionen (ehemals Dokumentationsbogen bei Interventionsende) und der Einschätzung der Belastungen nach Beendigung (ehemals HBS-post) zu einem neuen Bogen, dem "Erweiterten Dokumentationsbogen bei Interventionsende".

4. Vereinfachung der Einzelfalldokumentation durch neu eingeführte Auswahlkategorien bei vielen Punkten.

Vorteile:

Die Familien haben deutlich weniger auszufüllen (2 bzw. 3 Seiten soziodemographische Fragen, 5 Seiten zusätzliche Belastungen und Ressourcen, 2 Seiten Zufriedenheitsfragebögen).

Die Familienhebammen haben nur zwei Dokumentationszeitpunkte:

Zu Beginn die HBS-L (10 Seiten), und am Ende der Betreuung den erweiterten Dokumentationsbogen bei Interventionsende (5 Seiten). Die Inhalte der einzelnen Besuche müssen in eigener Verantwortung dokumentiert werden. Parallel dazu läuft die Einzelfalldokumentation.

-> weniger Dokumentation, so unsere Annahme, führt voraussichtlich zu einer größeren Teilnahmebereitschaft an der Dokumentation und damit auch einer verbesserten Datenqualität,

auch hinsichtlich der Repräsentativität der Daten für die Gesamtpopulation aller im Projekt befindlichen Familien. Bislang waren Migranten, Arbeitslose, Teenagereltern und bildungsferne Familien in den Daten zum Teil etwas unterrepräsentiert.

Die Dokumentation wurde in den beiden Landkreisen Bergstraße und Offenbach im November 2011 vor Ort den Familienhebammen und Koordinatoren vorgestellt. Ab Januar 2012 wurde offiziell mit dem modifizierten Dokumentationssystem begonnen.